

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 7 (1925)  
**Heft:** 41

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



der Gemeinden wählbar sein sollen. Der Rat ließ sich von den Ermäßigungen seiner Kommission leiten, daß durch diese einschränkenden Bestimmungen Bürger verschiedener Rechts geschaffungen würden, eine Tatsache, die mit der Verfassung im Widerspruch stünde. Der Ständerat teilte die im Nationalrat laut gewordenen Befürchtungen nicht, daß durch sogenannte Neubürger fremde Einflüsse in den genannten Behörden zur Auswirkung kommen könnten; er hält vielmehr dafür, daß man sich auf das gesunde Urteil der Wähler verlassen dürfe, die in der Regel genau wissen, welchen Geistes der Mann ist, den sie in einer Behörde sehen möchten. — Bundesrat Motta schloß sich persönlich der Auffassung der Kommission an, würde es aber bedauern, wenn diese Differenz einen für die Vorlage verhängnisvollen Janfapel zwischen den eidgehörigen Räten abgeben sollte. Da der Nationalrat im allgemeinen gegenüber dem Ständerat das Renomee größerer Weisheit besitzt, so erhält er nun Gelegenheit, diesen Ruf zu wahren.

Zum Schluß sei einer Petition gedacht, die von den Petitionskommissionen beider Räte sehr sorgfältig behandelt wurde; im Nationalrat war es Hr. Huber, im Ständerat Hr. Huber Thurgau, der darüber referierte. Es handelt sich um die Petition eines Hrn. Adolphi Pleuler, der während der Kriegsjahre als Kaufmann in Italien niedergelassen war. Hier wurde er als der Spionage verdächtig fahrig gemeldet, schließlich ausgewiesen und finanziell geschädigt. Der in seiner Ehre schwer Getrübte ersuchte nun die Bundesversammlung, Schritte zu tun, damit er rehabilitiert werde. Leider kamen beide Kommissionen nach Rücksprache mit dem Volitionen Departement zum Schluß, daß jegliches Vorgehen in der Angelegenheit erfolglos wäre. Hr. Huber Thurgau stellte ausdrücklich fest, daß es sich um einen Ehrenmann handle, der in den Kriegsjahren im fremden Land Unvorsichtigkeiten beging und nun allschwerer dafür büßen muß. (Eine für italienische Auffassung verhängnisvolle Unvorsichtigkeit bestand offenbar darin, daß er sich mit einer Südböhmerin triegsrechtlich trauen ließ.) — In beiden Räten sprachen die Kommissionen das Bedauern aus, daß dem Manne nicht geholfen werden kann. Gemäß ihrem Antrag wurde auf die Petition nicht eingetreten.

Im Ständerat bot die Petition eines Jean Dgg Einblick in frühere Verhältnisse, aber auch hier mußte vom Eintreten auf die Angelegenheit wegen Inkompetenz abgesehen werden.

## Ausland.

Die Schuldenverhandlungen in Washington sind letzten Freitag zu Ende gegangen. Caillaux war mit ganz bestimmten Vorschlägen nach Amerika gekommen: Frankreich ist bereit, seine Kriegsschulden in der Höhe von 3340 Millionen Dollars im Laufe der nächsten 62 Jahre zurückzahlen und zwar während der ersten 5 Jahre je 25, während weiterer 5 Jahre je 30 und während den zehn folgenden Jahren je 45—50 Millionen. Während der verbleibenden 42 Jahre würde die Jahressumme dann bis auf 80 Millionen ansteigen können. Diese Vorschläge stellten natürlich ein Minimum dar. Die amerikanischen Forderungen gingen weit höher, ursprünglich auf die volle Höhe sämtlicher Kriegsschulden samt Zins und Zinsszinsen. Auf beiden Seiten hoffte man natürlich auf Entgegenkommen und eine Zeitlang glaubte man unmittelbar vor einem definitiven Abschluß zu stehen. Die Grundlage wäre folgende gewesen: Frankreich bezahlt die ersten fünf Jahre je 40 Millionen, die folgenden 7 Jahre je 60 Millionen und die letzten 50

Jahre je 100 Millionen Dollars. Eine Klausel bestimmte, daß die französischen Raten gestundet oder revidiert werden können für den Fall, daß die Beziehungen für Frankreich ernste Schwierigkeiten mit sich bringen. Die amerikanische Schuldensubkommission und Präsident Coolidge verweigerten jedoch die Genehmigung dieses Abkommens, und so einigte man sich vorderhand dahin, daß Frankreich während der nächsten 5 Jahre je 40 Millionen Dollars an Amerika zu zahlen habe, nachher wolle man dann die Zahlungsfähigkeit Frankreichs aufs neue prüfen und die weiteren Modalitäten festlegen. Ist man in Frankreich unglücklich über diesen Ausgang? Kaum, denn man war über die Höhe der jährlichen Abzahlungen namentlich in späteren Jahren geradezu erschrocken, denn kein Mensch hält es in Frankreich für möglich, so hohe Zahlungen leisten zu können. Deshalb ist man über diese vorläufige Regelung eher erleichtert als unglücklich: Man hat Zeit gewonnen, das Drängen Amerikas ist vorderhand beschwichtigt, denn Frankreich hat ja seine Bereitschaft bewiesen.

Das große Interesse des Tages wendet sich natürlich der

### Konferenz von Locarno

zu. Diese hat letzten Montag begonnen. In Locarno, unserm schönen freundlichen Locarno, unserm schönen Sonnenbalken, hat die letzte Zeit eine fieberhafte Tätigkeit geherrscht, um den kleinen Konferenzort für so wichtige Begebenheiten in ein würdiges Kleid zu werfen. Straßen-Plakate sind frisch gelegt, Säulen neu gestrichen worden, namentlich aber sind die Telefon- und Telegraphenleitungen für die großen Anforderungen ergänzt und erneuert worden. Aber es ist gelungen, alles ist auf's Beste hergerichtet, Locarno macht einen festlichen Eindruck und ist bereit, seine diesmal nicht gewöhnlichen Gäste zu empfangen. Die englische, die belgische, die französische, die italienische und die deutsche Delegation, der Reichskanzler Luther und Dr. Stresemann angehören, sind eingetroffen, mit ihnen ein Schwarm von Journalisten aus aller Herren Ländern. Dem Sindaco von Locarno, Ausca, ist die Ehre zugefallen, die Konferenz mit einigen sehr sympatischen Worten zu eröffnen, für die Chamberlain mit herrlichen Worten an die Adresse der Schweiz dankte. Und nun sitzen, während wir dies schreiben, die Herren miteinander am grünen Tisch. Viel mehr als nur magere Bulletins dringt vorderhand nicht in die Öffentlichkeit. Aber viel guter Wille ist von allen Seiten mitgebracht und immer wieder betont worden, und Chamberlain hob besonders hervor, daß man auf dem Fusse voller Gelächers die zu behandelnden Probleme keineswegs. Besonders wird die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und des Artikel 16, der von dem Durchzugsrecht handelt, sowie die Garantierung der östlichen Sicherheitsverträge durch Frankreich, auf die dieses besteht, Deutschland aber ablehnt — Fragen, über die just in dem Moment in Locarno lüderlich und gesprochen wird, da wir unsern Bericht schreiben — noch viel Geduld und viel guten Willen erfordern. Denn es sind nicht nur Fragen, die die fünf genannten Mächte allein angehen, Polen und die Tschechoslowakei sind dabei ebenfalls sehr stark interessiert (ihre Delegationen sind bereits auf dem Wege nach Locarno) und auch Rußland erhebt seinen Drohsinger. Ende letzter Woche ist plötzlich

Thittschlerin in Warschau und Berlin aufgetaucht. Mit Warschau sind Worte süßer Freundschaft gewechselt worden — ein Wink nach Berlin, sich nicht allzu sehr nach dem Westen zu orientieren, sonst ...! Rußland fühlt sich eben durch den möglichen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stark benachteiligt. Es fürchtet, daß dieser dann allzuheiß in das Fahrwasser der englischen, überhaupt

der westlichen Einkreisungspolitik gegen Rußland geraten und durch den Artikel 16 direkt zu einem Aufmarschgebiet gegen es werden könnte. Stresemann hat aber Thittschlerin beruhigt und ihm zugesagt, daß an den Beziehungen zum Rußland sich nichts ändern werde, ja er hat ihm seine grundsätzliche Zustimmung zum Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages gegeben. Ob dieser russische Druck bei den Verhandlungen in Locarno sich nicht erschwerend auswirken wird?

## Der Pflichtbegriff in der Erziehung.

Von Eugénie Dutoit.

(Schluß)

Wandelbar ist auch der Begriff der Pflicht im Verhältnis der Mutter zu den Kindern. Hat schon das frühere Ideal eines möglichst kinderreichen Hauses durch den wirtschaftlichen Druck unserer Zeit sehr gelitten, so ist auch die Forderung, eine pflichttreue Mutter müsse sich in der Pflege ihrer Kinder, besonders der ganz kleinen aufteilen und aufbrauchen, zurückgetreten hinter jener andern, sie solle sich erhalten und schonen für ihre heranwachsenden Kinder; für diese erhalte sie ihre geistige Regsamkeit, erweitere sie ihren Horizont, für sie bleibe sie jung durch rastloses Arbeiten an sich selbst, durch lebendiges Interesse und warme Anteilnahme an ihren Leiden und Freuden; geistige Verbundenheit mit ihren großen Kindern zu pflegen, wird ihr heute zur ersten Pflicht gemacht.

Aber weitauß die größte Wandlung erfährt der Pflichtbegriff, wo es sich um das Verhältnis der Frau zu ihrem Gatten handelt. Gab es früher nur ein e i n e Norm: blindes Aufgehen in ihm mit Verzicht auf alles Eigene; absolute Abhängigkeit vom Gatten in geistiger wie auch in materieller Beziehung (ihre Stellung, wie sie sich im alten Zivilgesetz spiegelt, war nicht unähnlich der eines Kindes, aber eines Kindes, das nie zur Volljährigkeit erwachsen kann), so tritt heute, entgegen der inneren Schulung der Frau, bewußte Eingabe an Stelle des früheren „von sich Besitzergreifens“. Gefährtin möchte sie sein, würdig, die Gattenorgane und -Interessen zu teilen. Dies aber steht, statt eines unreflexiven Wesens, b e w u ß t e Persönlichkeit voraus; denn nur dieser ist spontane Selbsthingabe möglich. Und f o r d e r t e man sie früher als Grundlage zum Gelingen einer Ehe vom jungen Mädchen, so wurde — um ihr die Pflichterfüllung zu erleichtern — ihre Entfaltung zum vollwertigen Menschen gebemt: ihre Unterteilung als Tugend, ihre Unwissenheit als Reinheit.

Heute wird die Entwicklung des jungen Mädchens durch Beruf und berufliche Ausbildung mächtig — wenn auch wieder nur einseitig — gefördert. Unter dem Druck der äußeren Verhältnisse hat sie den Schutz des Hauses, das ihr keine Existenzmöglichkeit mehr bot, verlassen müssen. Wo früher nicht nur alle Hände, sondern auch alle Geistesgaben, Intelligenz, Organisationsvermögen, Laikhaft vor allem durch die bunteste Mannigfaltigkeit der im Hause selbst verrichteten Arbeiten in Anspruch genommen wurden, da haben heute maßvolle Betriebe, elektrische Hilfsapparate, Konfektion und Konferenzbüchse der Frauen Kraft entbehrt, ihre Zeit billiger gemacht, während die Beschaffung all der einst selber produzierten Sachen heute je länger je mehr Geld erfordert.

Um dies zu beschaffen, muß auch das junge Mädchen schon seinen Teil zum Erwerb des Lebensunterhaltes beitragen. Die stets fortschreitende Produktion hat sie aus dem natürlichen Pflichtkreis des Hauses hinausgedrängt in einen neuen, in dem sie sich nur durch entsprechende berufliche Ausbildung zu behaupten vermag. Sie eignet sich dieselbe auch in immer

vollkommener Weise an — aber ohne daß (einige seltene Ausnahmen abgerechnet) ihr inneres Wesen davon befriedigt, ihre Natur im tiefsten Grunde davon berührt oder gar verändert würde. Lebt nicht in jedem jungen Mädchen, auch heute, die Sehnsucht, ihre Bestimmung zu erfüllen, ihre Mütterlichkeit ausstrahlen zu lassen? Diese ihre zweiseitige Orientierung, Beruf und Ehe, der auch eine zweiseitige Schulung entsprechen sollte, drängt nach Ausgleich. Aber wie wenige unter unsern jungen Mädchen von heute verwirklichen diesen Ausgleich. Trozdem Mittel und Wege dazu in Frauenkreisen unablässig angestrebt werden! Für die Meisten ist mit dem Eintritt in die Ehe auch der Konflikt da. Ihr Beruf erfordert ein sich Durchsetzen — als Gattin und Mutter sollte sie sich vergessen, ihr Ich hinterlassen können. Sie aber will — nur zu oft — nehmen statt geben, genießen statt ausstrahlen, der Zeit ledig sein statt sie zu tragen. Und dachte sich früher der Begriff der Liebe mit dem der Treue, so ist er heute leider ein wandelbarer geworden. Denn neben den Pflichten gegen andere erkennt das junge Mädchen von heute auch Pflichten gegen sich selbst ... Nitzgends so sehr wie im Problem der Liebe und der Ehe ist die Bewertung von Pflicht und Recht, von Selbsterleugnung und Selbstbejahung schwankend geworden.

Wie ist zurechtfinden in diesem Chaos? Wo hat Erziehung einzusetzen? Können wir zurück zu inhaltlich starren Begriffen der für alle Menschen gleich bindenden, feinstufigen Pflichten? Pflicht lehren? Unmöglich. Wohl aber Bereitwilligkeit zur Pflicht wecken, von innen heraus. Was diese Pflicht für das junge Mädchen sein wird — das ist das Problem jedes einzelnen Lebens. Pflicht erkennen und a n n e h m e n — das gehört mit zum Wachstum des inneren Menschen: je höher sein Streben, je höher auch seine Pflicht.

Erziehen heißt, unsere jungen Mädchen dazu bringen, ihre Pflicht, wo sie auch liegt, zu erkennen; was aber befähigt sie, dieselbe auch zu erfüllen? Das Wesente in ihnen: der Zug zur Freiheit. Pflichtbewußtsein ist nicht nur bindend, es ist auch befreiend. Freiwillig erkannte, freiwillig erfüllte Pflicht, wird zum Erleben innerer Freiheit. —

## Ein Frauengewerbeverband in Basel.

Die „Arbeit der Frau“ hat schon eine erfreuliche Frucht gezeitigt. Auf Anregung von Frau M. Küttig, Präsidentin des Schweizerischen Frauen-Gewerbeverbandes, konnten sich vorletzten Dienstagabend in der Frauenunion eine Anzahl Interessentinnen zum Zwecke der Aufklärung eines Zusammen schlusses der selbständig gewerblich tätigen Frauen Basels zu besprechen und eventuell zur Gründung eines diesigen Frauen-Gewerbeverbandes zu schreiben. Die Notwendigkeit eines solchen Verbandes wurde beinahe einmütig betont und darauf sofort zur Beratung eines Statuten-Entwurfs, Festsetzung des Mitgliedsbeitrages und Wahl eines Vorstandes übergegangen. Der neugewählte Vorstand wird über die weiteren zuzunehmenden Schritte Beschluß fassen.

## Fortbildungskurse Chur 1925—26.

Um mit den Hörerinnen noch mehr Kontakt zu bekommen und ihre Wünsche und Bedürfnisse kennen zu lernen und verwirklichen zu können, wurde im Frühling eine erweiterte Kommission geschaffen, welche Vertreterinnen aller Richtungen und Interessengruppen einschließt. Das diesjährige Programm enthält

quilt ihrer Brust. Wenn das wahr würde, Mit energischem Ruck strafft sie sich: Jetzt nur auszuhalten, und dann wird es schon gut kommen.

Mit einem Gehalt von 180 Fr. monatlich für sechs Stunden im Tage ist sie bei der Firma Schwab und Sommer angestellt. Was und im tiefsten Herzen noch jetzt die den Anstellungsvertrag ihrem Vater. Jetzt darf er nichts mehr dagegen sagen, wenn sie die Stelle im Warenhaus kündigt. Der Vater macht ein bedenkliches Gesicht. Wenn das nur gut herauskommt. „Wilt du wohl deiner Arbeit nachgehen?“ Zweifelnd fragt er es. Doch da sieht er den bestimmten energischen Ausdruck seiner Welseiten und verstummt.

Jeden Tag ist nun Martha um vier Uhr frei. Jeden Tag darf sie jetzt hinaus oder zu ihrer Beherrin zum Zeichen. Viel hat sie gelernt, und mit traurigen Augen hört sie den Besprechungen ihrer Beherrin zu. Ob sie es wohl einst zu etwas bringen wird? Unermüdet ist sie im Stützger. Aber hier ist es nicht das Gleiche wie im Geschäft. Hier kann man die Regeln nicht einfach in den Kopf pressen. Hier sind das Talent und die Übung die ersten Hauptbedingungen. Wird sie da nicht verflagen? Oh! Sie ist müde und veragert vor ihren Vätern, ändert hier und da etwas und sieht überall Mängel. Der Himmel hat nicht das Blau wie sie es liebt, das Häuschen steht viel zu freudig da, und niemand merkt, daß es ein altes, moresches Stübchen ist. Und noch häßlich ist, daß einmal etwas aus ihr werden wird.

Zu Hause hat sie vor Jahren ihre Geschwister gezeichnet und jedes einzelne hat man wieder erkannt. Die Zeichnungen sehen der sie die Frage stellt, hochst verwundert auf. Mit dem Vortritteren. Das ist aber noch fast schwerer als das Landchaftsmalen.

mein Kind, bleib' du bei deinen Landchaften. Aber versuchen könnte man doch. Sie haben uns leinerzeit so lustige Stücken an die Tafel geschmeißt. „Ja, versuchen kannst du es schon.“ Da schluppt Martha von zu Hause alte, veraltete Stücken mit und einige neue, die sie in den letzten Tagen in heimlichen Stunden entworfen hat. Ihren jüngsten Bruder sieht man da, auf einem Schemel für zu hüben sitzend, im Munde hängt ihm eine lange Trompete. Die Balsen aufgebüht, der Blick voll Verwunderung, und die Nase ein wenig kraus, ist der Kerl mit wenigen Strichen hingeworfen. Kräutlein doch sieht das Bildchen verwundert an. (Schluß folgt)

### Else Vaster-Schiller.

Die dunkle, glatte, jüdische Dichterin hat kürzlich in Zürich einen Vortragabend gehalten, dem ihre Verehrer mit großem Interesse entzogen. Man nennt sie auch die jüdische Deborah, denn in ihr ist das alte Testament wieder lebendig geworden und zwar in einer solch großgeschauten Plastik, daß sie gleich Deborah als die Dichterin des jüdischen Volkes gepriesen wird.

Einige Proben aus ihren bekräftigten Balladen seien hier gegeben. Wir entnehmen sie dem Buch: Die gesammelten Gedichte von Else Vaster-Schiller im Kurt Wolff-Verlag in München, die wir unsern Verehrinnen aufs Beste empfehlen.

### Veröbnung.

Es wird ein großer Stern in meinen Schoß fallen. Wir wollen wachen die Nacht, In den Sprachen beien, Die wie Farben eingeschnitten sind, Wir wollen uns vernehmen die Nacht —

So viel Gott främt über. Kinder lind unsere Herzen. Die möchten ruhen müde, Und unsere Lippen wollen sich küssen, Was angst du? Grenz nicht mein Herz an beins — Immer fähr dein Blut meine Wangen rot. Wir wollen uns vernehmen die Nacht, Wenn wir uns herzen, herben wir nicht, Es wird ein großer Stern in meinen Schoß fallen.

### Et her.

Et her ist schlant wie die Feldpalme, Nach ihren Lippen duften die Weizenhalme Und die Feiertage, die in Juda fallen, Nachts ruht ihr Herz auf einem Palme, Die Höhen lauschen in den Hallen. Der König lächelt ihrem Neben entgegen — Denn überall blüht Gott auf Et her. Die jungen Juden dichten wieder an die Schwester, Die sie in Säulen ihres Vorrums prägen.

### David und Jonathan.

O Jonathan, ich blasse hin in deinem Schoß, Mein Herz fällt feierlich in dunklen Falteln, In meiner Schläfe pflege du den Mond, Der Sternes Gold sollst du erkalten, Du bist mein Himmel mein, du Liebesgott, Ich hab' so säumerlich die filzige Welt fern immer nur im Sach gedacht, Doch daß mein Träumen sich nicht hoch belohnt, Da sie nun bunt aus meinen Augen fällt, Durch deine Liebe aufgetaut.

O Jonathan, nimm du die königliche Träne, Sie schimmert weiß und rot wie eine Braut, O Jonathan, du Blut der süßen Feige,

Duftendes Gehang an meinem Zweige, Du Ring in meiner Spitze Haut, Durch den ich wieder neu und schein mich liehe.

### Sulamith.

O, ich lerne an deinem süßen Munde Zu laden der Seligkeiten fennen! Schon süß' ich die Lippen Gabriels, Auf meinem Herzen brennen ... Und die Nachtwolke trinkt Weinen tiefen Zederntraum. O wie dein Leben mir winkt! Und ich werde Mit blühendem Herzleid Und verwehe im Welttraum, In Zeit, In Ewigkeit, Und meine Seele verläßt in Abendjahren Jerusalems.

### Gebet.

Ich suche alternden eine Stadt, Die einen Engel vor der Pforte hat. Ich trage keine großen Flügel, Gedrungen schwer am Schulterblatt Und in der Stille keinen Stern als Siegel. Und wandle immer in die Nacht, Ich habe Liebe in die Welt gebracht. — Daß blau zu blühen jedes Herz vermag, Und hab ein Leben müde mich gemacht, In Gott gebillt den dunklen Aemthall, O Gott, schließ' um mich deinen Mantel fest; Ich weiß, ich bin im Augenglas der Nacht, Und wenn der letzte Mensch die Welt verläßt, Du mich nicht wieder aus dem Altmacht läßt Und sich ein neuer Erdball um mich schließt.



Vielen Leserinnen wird das Joger nicht unbekannt sein, denn Mademoiselle Maillefer war durch Vorträge unermüdet an der Arbeit, viele Interessen zu erwecken. Die Anfall selbst gehört zu den Stillen, Zurückgezogenen im Lande. Ihr Wert ist Liebe, Geduld und Aufopferung, würdig des Lebenswertes einer Frau.

### Stellenvermittlung der Höheren Töchterchule Zürich.

Wir möchten die Leserinnen unseres Blattes neuerdings aufmerksam machen auf die Stellenvermittlung der Höheren Töchterchule Zürich (Seminar, Gymnasial- und Fortbildungsklassen). Sie stellt sich die Aufgabe, den ehemaligen und neuaustrittenden Schülerinnen ihnen angelegte Beschäftigung zu verschaffen. Wir bitten deshalb alle Interessierten, sich an unser Abteilungsamt, Lindenplatz 1 (Erschuldung täglich 1/2-4 Uhr, ausgenommen Samstag (Tel. No. 67.77) wenden zu wollen. Im Falle die Stellen für Bewerberinnen, Erziehenden, Sekretarinnen, Kindergärtnerinnen, Hilfskräfte bei wissenschaftlichen Arbeiten zu vergeben haben. Das Bureau bietet auch Gelegenheit zur Vermittlung von Privat- und Nachhilfeunterricht.

Neben dieser besonderen Aufgabe übernimmt es die Stellenvermittlung, auch Bewerberinnen, die nicht durch die Höhere Töchterchule gegangen sind, nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

### Wanderausstellung für ländliche Wohlfahrtspflege

Es war ein kleines Magnis, die Jugendfürsorge auf dem Lande, die Fortschritte der ländlichen Schulhaus-Bauweise, die Kulturarbeit der Kirchen im Bauerndorf, die Leistungen der Volksbildungsvereine (Gemeindebibliotheken, Volksbibliotheken), der Samariter, Tuberkulose-Vereine auf dem Lande etc. in die große landwirtschaftliche Ausstellung hineinzubringen. Aber es ist gelungen. Das Schiedsgericht hat der ganzen Ausstellung, die vom Zentralsekretariat Pro Juventute unter Zugewandelter Organisation eingerichtet wurde, eine Ehrenmedaille mit goldener Medaille zuerkannt. Die Veranlassung der kantonalen Land- und Volksbildungsdirektoren, des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins u. a. beschloß am 18. September in Bern die Durchführung eines Referates, das über von Pro Juventute darüber geboten wurde, und wünschte dem noch bestehenden Anfang dieser Bewegung für Vertiefung und Förderung der ländlichen Kultur eine fröhliche Begrüßung.

So ist geplant, die Ausstellung zur permanenten Wanderausstellung auszubauen, deren einzelne Teile in Dörfern ausgestellt werden können. Für Interessenten mögen hier folgende kurze Angaben dienen:

Bis jetzt enthält die Ausstellung folgende Hauptteile:

1. Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge auf dem Lande; Tabellensystem des eigenständigen Gesundheitsamtes und von Pro Juventute nebst vielen Photos, praktische Anleitungen durch Modelle aller Art.
2. Ausstellung kantonalen Erziehungsdepartements und öffentlicher Schulen; Jugendfürsorge für Schüler, durch Pro Juventute dargestellt; Schülergärten, Jugendbergschulen usw.
3. Abteilung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Freizeitausstellung Pro Juventute für Schulentlassene.
4. Ausstellungen evangelischer und katholischer Zentralen für religiöse Kunstpflanze auf dem Lande.

5. Bekämpfung der Tuberkulose und des Mischleismus auf dem Lande.
  6. Gemeindebibliotheken, Volksbibliotheken und Bildungsvereine dargestellt.
  7. Heimarbeit und Bekämpfung der Landflucht.
- Wie die permanente Wanderausstellung aussehen wird, läßt sich noch nicht sagen. Wichtig ist, daß vorläufig noch weitere Freunde haben. In höherer Kultur dazu das Schicksal beizubehalten oder in landwirtschaftlichen wie gemeinnützigen Lagungen auf dem Lande eines der einträglichen Thematika zur Sprache bringen.

### Ein weiblicher Dirigent.

Am letzten kantonal-solothurnischen Gesangsabend in Grenchen, 25. und 26. Juli 1925, gab es etwas Neues und Ueberraschendes. Es handelte sich um nichts als den Festberichten der kantonalen Blätter zu lesen — merkwürdigerweise, denn es waren andere, viel äußerliche Dinge festzuhalten, wie z. B. die hübsche „Mischerin“ des Solothurner Waldrosli-Verlages, dessen Mitgliedern von Kopf zu Fuß gleich geliebt erschienen, und das es einladet, nicht alle mobile Musikstücke waren, mit weißen Batiststücken und dazu weiße Strümpfe und schwarze Engländerhüte, so sah die Gabe sehr nett aus und war schließlich schon der Erwähnung wert. Auch das der vertriebenen Töchterchule, die sich aus kleinen Landgemeinden alle in Anbetracht erschienen, die besten, die besten und ebenso begeistert in der Berichtserstattung hervorgehoben worden.

### Von Schriften und Büchern.

Der nur einige zwanzig Mitglieder starke Töchterchule Wetzikon (im solothurnischen Bezirk Buchsberg) war ebenfalls in der Tracht erschienen, und seine Dirigentin Frau Bertha Käfer, die Frau eines dortigen Bezugslehrers, unterschied sich äußerlich in nichts von ihrer kleinen Truppe. Es war ein ganz außerordentlich hübscher Anblick: das Auftreten auf dem Podium, das Weite und das Weite, und wie man die hochgewachsene Frau in der schwarzen, behänderten Spitzenhaube, mit ansehnlichen, abgemessenen Handbewegungen ohne Taktstock dirigieren sah, mußte man sich freuen. Der kleine Verein war, wie es scheint, aus unangesehenen Zusammenkünften hervorgegangen und trat heuer zum erstenmal in die Arena mit dem „Waldrosli“ von Bonifatius Kühne. Sein ehrliches Streben, das sich in tabellarischer Ausprägung, Reinheit des Tones und Taktfehlerlosigkeit bemerkbar machte, wurde denn auch vom Kampfergericht anerkannt und mit einem Kranz besetzt. Wir aber möchten diesen kleinen Erfolg auf einem ungewohnten Gebiete doch wenigstens in unserer Frauenpresse festhalten.

### Von Schriften und Büchern.

— Soziales Mütterrecht, kritisch-vergleichende Darstellung des schweizerischen Mütterrechts vom Standpunkt der Sozialpolitik aus, mit besonderer Berücksichtigung des Mütterrechts unter Beziehung deutschen, französischen und österreichischen Rechts, von Dr. jur. Klara Kaiser.

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit dem Problem der Fürsorge des Gesetzgebers für den schwebend dürftigen Mütter. Die praktische Bedeutung der Frage wird auf Grund statistischer Angaben über die Wohnungsverhältnisse und die Zahl der Mütter dargestellt und in einem geschichtlichen Überblick die bisherigen Anstrengungen der öffentlichen Gesetzgebung in der Richtung des Mütterrechts gezeigt. Die mit großem

Freiß zusammengetragenen in- und ausländischen Bestimmungen des Mütterrechts der Kriegszeit und die Anregungen zu deren zweckmäßiger Ausgestaltung bezeugen heute, angesichts der Aufhebung des Mütterrechts, nur noch geringem Interesse. Dagegen behalten die Vorschläge betreffend das Mütterrechtsrecht im Sinne des Mütterrechts praktische Bedeutung. Die Verfasserin hebt hier der Auffassung eines Normalmütterrechts und der Einrichtung paritätischer Mütterrechtsgerichte das Wort und formuliert die für die ersten erforderlichen Mütterrechtsbestimmungen. Dabei muß anerkannt werden, daß sie gewisse Mängel hat, in der Erkenntnis, daß zu weitgehende Zumutungen an den Hauseigentümer das Kapital von Miethausbauten abwendig macht, womit nur wieder eine Verschärfung der Mietnot mit ihren üblen Folgeerscheinungen gemieden ist.

### Für die Hausfrau

— Vom Wert des Obstes.

Wir haben es immer noch nicht so ganz erfaßt, wie vielwertig das Obst für unsere Ernährung ist. Haben wir doch noch zu viel von den Zeiten übernommen, da die Ernährungstheorie allein auf Eiweißgehalt und Kalorien aufbaute. Damals freilich mußte das Obst mit seinen verhältnismäßig geringen Nährwerten — z. B. 100 Gr. Äpfel besitzen nur 53 Kalorien, Beerenobst nur 30 bis 40 — hinter Brot mit 360 Kalorien oder Erbsen und Bohnen mit 341 und 355 Kalorien oder sogar Schweinefleisch mit 417 Kalorien — weit zurückbleiben. Aber heute, da die fortschrittliche Ernährung nicht nur die Nährwerte wie Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate, sondern auch den Gehalt an Nährsalzen, Vitaminen bewertet, tritt das Obst wieder in seine alte Rolle. Es ist nicht mehr, wie früher, und werden ihm eine bevorzugte Stellung in der Ernährung anweisen. — Das auch Geschmack und Duftstoffe auf unser Befinden von gutem Einfluß und nicht eine bloße Nebenachtigkeit sind, mag nicht so bekannt sein als die heute überall verkündete Tatsache von der Bedeutung der Vitamine. Von ihnen weiß man, daß sie unserer Nahrung nicht durch unzureichende Zubereitung entzogen sein dürfen. Ihr Fehlen verursacht erhebliche Störungen in der Gesundheit, die sogenannten Vitaminosen oder Mangelkrankheiten. Andererseits braucht man sich nicht zu viel um die Vitamine zu belangen. In einer gut geordneten Kost findet man sie sicher in genügender Menge vor. Aus dem letzteren Ergebnis der Forschung wird ihnen heute vielleicht zu viel Wichtigkeit beigegeben. — Weniger dagegen hört man zurzeit von den Nährsalzen. In ihren nervenlähmenden, das Blut reinigenden und erfrischenden Wirkungen sind sie für unser Befinden außerordentlich wichtig. Bei balancierter Beschäftigung sind sie sogar in der Lage, unseren Bedarf an Eiweiß zu vermindern und dadurch den ganzen Körperhaushalt durch geringere Nahrungsaufnahme zu entlasten. Hier liegt die Bedeutung des Obstes! — Der Fruchtjude ist ein Nährstoff von leichter Verdaulichkeit und großer Beförmlichkeit.

Am übrigen braucht es uns nicht erst die Wissenschaft zu sagen, wie sehr uns das Obst wohltun kann. Der unabweisbare Geschmack der Kinder und das Bestehen jedes natürlich empfindenden Menschen weisen darauf hin, diese Gabe der Natur nicht nur als Nahrungsmittel zu betrachten, sondern als ganz wesentlichen Bestandteil unserer Nahrung einzufügen. Es ist dies freilich nicht immer einfach, denn in unsern klimatischen Verhältnissen reift uns nicht immer reichlich zur Verfügung. Und nicht lange ist das Obst haltbar, da es wegen seiner weichen, fleischigen Beschaffenheit von seinen Feinden leicht angegriffen und zerstört wird. Trotzdem bleibt uns Hausfrauen

die Pflicht, den unserer Pflege Befohlenen jederzeit Obst zu reichen. Nicht nur werden wir, der Jahreszeit folgend, die jeweils reifen Früchte reichen, wir werden auch von dem Ueberflusse des Sommers einsammeln und in unsere Vorratstammchen einlagern. Wir werden das Obst haltbar machen. Das muß freilich auf die rechte Art geschehen. „Frauenland.“

### Wegweiser.

Zürich: Montag den 12. Oktober, im Glockenhau, Schilfstrasse: Vortragsabend über die Werte des Schweizer Vereins der Freundinnen junger Mädchen u. seiner Schutzmaßnahmen gegen den Mädchenhandel, von Fräulein Alice Edenkhein aus Basel.

Sonntag den 18. Okt. im Rigibühl, Zürich 7: **Freitag Zürich** veranstaltet von der Zürcher Frauenzentrale.

Aus dem Programm: Vorm. 10.30: Erfahrungen bei der Durchführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, von Fräulein Kuffner, Inspektorin für Hauswirtschaftsunterricht.

Gemeinames Mittagessen (Anmeldungen bis zum 13. Okt. an die Frauenzentrale Zürich, Lastrasse 18).

14.15 Uhr: Das hauswirtschaftliche Bildungswesen im Kanton Zürich, von Fräulein Schwander, Inspektor der Fortbildungsschulen im Kanton Zürich.

15 Uhr: Die Bedeutung der Fortbildungsschule für die weibliche Jugend, von Fräulein Kuffner, Gartenhof, Zürich.

Frauen und Mädchen aus Stadt und Land sind willkommen. Alle Auskünfte bei dem Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale, Lastr. 18, Zürich.

Chur: Donnerstag den 15. Okt., 20 Uhr, im Whistgebäude der Kantonschule, Frauenbildungstour: **Der Sternenhimmel**, von Fräulein Prof. Kreis.

Bern: Freitag den 16. Oktober, 16 Uhr, Arcumklub Jungferngasse 3111: **Eine chinesische Frau von heute**, nach aus dem Englischen überlieferten Briefen, von Mme. Murat aus Lausanne.

Redaktion: Fraueninteressen u. Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Tel. 25.13. Politisches: Inland: Julie Herz, Bern, Depoststr. 14. Schriftleitung: Frau Helene David.

### Freudlose, willenlose Menschen

sind bedauerliche Geschöpfe und von alten Gewohnheiten kaum abzuringen. Wie wohl, gesund und fröhlich fühlen sich dagegen Tausende, bei der Kaffeesturrogat-Moccamischung Virgo. Aber nur echte, rote verschlossene Pakete verlangen, Künzle's

**VIRGO**  
Ladenpr.: Virgo 1.40, Sykos 0.50 NAGO Ollen

**Privat-Kochschule Heiden**  
Gegründet 1890  
Spezialkurs für feine und gut bürgerliche Küche nebst Saßspeisen beginnt am 20. Oktober - Logis im Hause. - Telefon 127  
Prospekte durch die Leiterin  
Frau M. Mod-Weiß  
Pension Weiss, Heiden

**Prilly-Lausanne**  
Pensionat u. Haushaltungsschule „La Semeuse“  
Pensionat, Gründliche Erlernung der französischen und fremden Sprachen, Hand- u. Kunstarbeiten, Malen, Musik, Haushaltungs- u. Kochschule, Prospekt u. Referenzen. 1419

**Zuger Email**  
Wissen Sie?  
„das wir für jedes Kochgefäß Marke Krug Garantie leisten“

An die

Redaktion des Jahrbuches der Schweizerfrauen

**Basel**  
Rennweg 55

**Trudi ist noch sehr jung!**

aber schon sehr klug. Sagte sie doch gestern zu ihrer Freundin: „Wenn Du Schokolade kaufst, verlangst Du immer die Marke Z, weil Du weißt, daß sie die beste ist. Mat. Aber wenn Du für Deine Haare, Deine Hüte oder Kleider Band brauchst, kaufst Du einfach Band.“

Warum nicht ausschliesslich die Marke „**SOLIDE**“ verlangen? Jch tu's immer.“

Trudi hat recht; denn die Bänder „**SOLIDE**“ sind garantiert unzerreißbar und Man findet sie in Größen in jedem

**SCHNITZ-MARKE**

**3 Schleckmäulchen**

Schnell! Mutter hat keine **Nussa** mehr  
**Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil** (St. Gallen.)

**Tessiner Trauben**  
la. silise Tafeltrauben  
10 kg Gitter à Fr. 4.50  
4 kg „ „ „ à Fr. 2.50 5  
Mittels- u. Glatte, Defone f.m.  
Amerik. Trauben v. 10 kg Fr. 4.50  
Baumrinde „ „ 5 kg Fr. 2.50  
Kastanien „ „ 10 kg Fr. 2.50  
Bienenhonig „ „ 5 kg Fr. 2.00  
Trauben zur Weinbereitung in Sendungen von 100 kg u. mehr Fr. 32.  
100 kg franko Locarno, Gegen Nachnahme.  
F. Mazzola, Locarno

**Wer Inserate sät, wird Bestellungen ernten!**

**Tee**  
154 Filialen

**PAC**  
die fetthaltige Schuhcreme.

Schon bei **30°**

Wassertemperatur desinfiziert „Persil“ Wolle, Batist, Mousseline etc.  
Henkel & Cie. A.-G., Basel.

Weshalb zählen wir über **20,000 Damen** zu unseren ständigen Kunden? Weil diese wissen, dass Ihre gewobenen **zerrissenen Strümpfe** zum Preise von 65 Cts. (aus 3 Paar 2 Paar) oder zu Fr. 1.10 mit neuem, starken Tricot tadellos repariert werden. Ein Versuch und auch Sie werden unser treuer Kunde. Füsse bitte nicht abschneiden.  
**Strumpf-Reparaturfabrik Flums 101** (Kt. St. G.)